

die Namen Lüttwitz, Zastrow usw. Auch Görlitzer Bürger, wie Georg Emmerich, Hans Frenzel und dessen Sohn Joachim Frenzel hätten ihr Kapital in Schönberg angelegt. Bekannt sei auch vor allem als Grundherren die Familie von Loeben, der Schönberg viel zu verdanken habe. Durch Verheiratung sei es an die Rechenbergs gekommen, die bis zum Jahre 1820 ansässig gewesen seien. Die Freiheitskriege hätten schwere Zeiten für Schönberg gebracht. Einen hohen Gast hat das Städtchen einmal in König Karl XII. von Schweden beherbergt. Im Laufe der Jahre habe die Industrie sich geändert. Die Steinindustrie herrsche heute noch vor. Herr Professor Dr. Fecht schilderte seine Eindrücke, die Schönberg auf ihn gemacht hatte, als er zum ersten Male vor 41 Jahren mit dem Altertumsforscher Lutsch aus Breslau nach Schönberg gekommen sei. Auch letzterer sei entzückt gewesen von dem schönen, gemütsvollen und biedermeierischen Eindruck, den Schönberg mache. Die alte Kultur habe Schönberg mitgebracht. Davon zeugten die Lauben auf dem Markt und die Hausgiebel, die nach der Straße gerichtet seien. Wenn Schönberg im Jahre 1934 sein Jubiläum feiere, so könne dies ohne große Kosten ein wahres Heimatfest werden. Überall herrsche oberlausitzer Gemütlichkeit. Wir seien Oberlausitzer und keine Schlesier, bieder und treu. Wenn man erst den Anschluß gefunden habe, so fühle man sich wohl. Man freue sich der Heimlichkeit des alten Volkstums.

Dr. Schulze aus Schönberg O/L., der sich um die Erforschung der Schönberger Geschichte besondere Verdienste erworben hat, machte noch Ausführungen über die Eigentümlichkeiten der Stadt. Er verbreitete sich über die Messolanweberei (Halbwolle) und deren Produkt, das Schönberger Zeug, das bis nach Amerika seine Verbreitung gefunden habe. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sei die Tuchmacherei Schönbergs eng mit der von Görlitz verbunden gewesen. Schönberg habe eine besonders gute Walkerde gehabt. Die Bauformen der Stadt ständen im engen Zusammenhang mit der Weberei. 1688 sei die ganze Stadt einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Von der damals herrschenden Wohlhabenheit zeuge es, daß innerhalb weniger Jahre die Stadt wieder aufgebaut worden sei. Dies komme auch in der einheitlichen Bauform zum Ausdruck. Besonders erwähnenswert seien die prächtigen barocken Holzschnitzereien in der Kirche, die man der damals ansässigen Familie von Loeben verdanke. Durch die Heilbrunnen habe Schönberg in alten Zeiten eine besondere Bedeutung gehabt. Um 1640 seien von Hirtenjungen die Quellen entdeckt worden. Schon bald seien Heilerfolge zu verzeichnen gewesen. Das Jahr 1715 sei ein bedeutendes Badejahr gewesen. Damals habe man Badehäuschen gebaut. Nach dem 7-jährigen Kriege aber sei nichts mehr vorhanden gewesen. Erst 1835 sei eine bedeutende Badeepoche gekommen. Schönberger Wasser sei bis in die Breslauer Apotheken in Flaschen zum Verkauf gekommen. Noch seien die damals gebauten Brunnenhäuschen vorhanden. Berühmt sei der Augenbrunnen gewesen, der bei Augenkrankheiten sich bewährt haben soll. Die Frage nach der wirklichen Heilkraft der Brunnen sei viel umstritten. In neuerer Zeit habe man festgestellt, daß tatsächlich eine Radioaktivität vorhanden sei. W—L.

Görlitz, 20. November. Aus der Görlitzer Vergangenheit sprach in einem Vortragsabend vom GDA. in der „Ressource“ Herr Professor Dr. Fecht über „Plätze und Gassen im alten Görlitz“. Er führte etwa folgendes aus: Görlitz ist über 700 Jahre alt, denn die Gründung fällt in das Jahr 1220, wo sich vereinzelt Fremde ansiedelten, und zwar dort, wo heute die prächtige alte Stadt- und Wehrmauer freigelegt wurde und von der Vergangenheit erzählt. Von Jahr zu Jahr wurde die Ansiedelung größer, entstanden Gassen im Gegensatz

zu unseren heutigen „Straßen“, die in früherer Zeit Landstraßen bedeuteten. Um 1220 besaß ein Adeltiger einen Gutshof, der verschanzt war, auf der Höhe (Burgberg), das Vorwerk war im alten Waidhaus. Ein Waidhaus diente dazu, den Waid, ein wichtiger Farbstoff für die berühmten Görlitzer Tuche, zu lagern. Görlitz hatte Monopol auf Waid und 1530 wurde die im selben Hause befindliche Schule freigemacht, um nun als „Waidhaus“ zu dienen. Die älteste Schule befand sich, wie Prof. Sieg bewies, im Schloßchen, das sich neben Vogtschhof und Waidhaus befand, südlich der Peterskirche. Bereits vor der Reformation war Görlitz eine blühende Stadt mit Handel und Wandel und bereits 1430 (Hussitenkrieg) beherbergte Görlitz Hunderte von Schülern in seinen Schulen. Der Hainwald, anschließend an die Höhe (1130) und die Kahle (der kahle Wald) bestehen seit uralten Zeiten. Die Stadt Görlitz umfaßte in der Mitte den Markt (Untermarkt), von dem aus dann die einzelnen Gassen gingen. Das Dorf Görlitz lag abseits. Am Markt befand sich die sogen. „Zeile“, der noch jetzt bestehende Häuserblock, um den herum sich das ganze Wirtschaftsleben abspielte. Die Stadt, die damals noch die Hother-, Nikolai-, Büttner-, Plattnerstraße, Schwibbogen und Fischmarkt zurück zur Meize umschloß, mußte vergrößert werden; es entstand die Neustadt, die bereits 1300 eine wichtige Rolle spielte und den Neumarkt (Obermarkt), Fleischbanke, Steinstraße umfaßte. Verschwunden sind die Namen und unsere Urväter nur könnten erzählen, daß der heutige Wilhelmplatz einst Neumarkt genannt wurde. Um 1500 war Görlitz die größte Tuchstadt in Deutschland. Von weit her kamen fremde Kaufleute und brachten Leben in den Handel. Es begann die Zeit Emmerichs, des reichsten Kaufmanns seiner Zeit. Sein Haus befand sich Untermarkt 1. Hans Frenzel folgte, ein, im Gegensatz zu dem Herrenmenschen Emmerich, gütiger Mensch mit reichem Herzen. Die Fresken und Ornamente, das gotische Portal mit den Spitzbögen und die zwei nebeneinanderliegenden Lichthöfe in seinem Hause Untermarkt 5 reden ihre eigene Sprache vom Reichtum dieses Görlitzer. An den Stilarten (in der Hauptsache drei) vermag der Kenner die Entwicklung der Stadt Görlitz genau zu verfolgen. Um 1220 herrschte der aufgehende romanische Stil, ab 1300 machte sich der gotische Stil mit seinen hohen Spitzbögen breit, um nach 1500 dem kostbaren Stil der Renaissance Platz zu machen. (Schönhof, ältestes Privathaus.) Aus dieser Zeit stammt so manches Görlitzer Kunstwerk: Die Rathhaustreppe (1537) ist einzigartig auf der ganzen Welt. Da um die Zeile die Krämer ihren Stand hatten, auch noch die Waage viel Platz wegnahm, rückte man das Rathaus nach Norden. Interessant ist, daß 1818 Görlitz ca. 9000 Einwohner hatte und sich erst dann so rasend entwickelte. Der Görlitzer Tuchhandel erfasste bis 1860 die ganze Welt und verdrängte fast die englischen Fabrikate aus Ägypten, Persien, Frankreich usw. — Görlitz wurde oft und sehr stark von Bränden heimgesucht, darin liegt auch die Erklärung, daß im Verhältnis wenig Urkunden vorhanden sind. So brannte 1741 die Peterskirche ab und die innere Einrichtung wurde vollständig vernichtet. 1717 wütete die größte Feuersbrunst aller Zeiten und brannte die Nikolaikirche aus. Einen Vorteil hatten diese Brände, sie erzwangen viele Neubauten, die dann im Renaissancestil durchgeführt wurden und Görlitz so berühmt machten. Nach dieser Kunstrichtung kam der Barockstil, sehr ornamentreich. (Obermarkt — Apotheke, 1780 erbaut.) Auch der Dresdener Zwinger ist Barock mit Rokoko-Einschlag. Eine der schönsten Barockbauten ist St. Joachimstein (1717 erbaut). Auch Meißstraße 30 und Obermarkt 29 stammen aus dieser Zeit. Vom Biedermeierstil des 19. Jahrhunderts findet man in Görlitz wenig, ebenso ist der neoklassische Stil nur wenig vertreten, wie ja das 19. Jahrhundert im eigentlichen Sinne stilllos ist und nur viele Imitationen bringt. So ist das Ständehaus imi-